

Verfallene Mittheilungen. Am Diener Raimund ...

Nach der dreijährige Ball der Berliner Presse ist in ...

In Weiningen hat das neue Schauspiel von Richard ...

Der Bildhauer Jean Auguste Barre, dessen Name ...

Bei den unter Leitung Dörfels in Athen vor sich ...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Februar.

Der Winter. Vor 150 Jahren, am 12. Februar 1746, ...

Polke-Vorstellung. Dem großen Aufgange ...

Falsche Mittheilung. Herr Kammler Müller hier ...

Carnerisches. Wie schon einmal erwähnt, bezieht ...

Schluss ...

Das nun weitere folgte, ist ein Mythenum, das wohl ...

Wie dem auch sei, der Angriff auf Karagoffian ...

Die freuzugischen Wälder bezeichnen sie als leichte, ...

Man erklärt hier allgemein den Unterschied in dem ...

Es ist Pflicht der Polizei, deren Chef Agim Pascha ...

über die von dem „Luz-Berlin“ beantragte Beschaffung ...

Verzele-Machrichten.

Der von dem „Wiesbadener Posten-Berlin“ am ...

Nächsten Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, wird der Verein ...

Am Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3/4 Uhr, ...

Stimmern aus dem Publikum.

Als Verlesung zur Regelung der Verhältnisse des ...

Als Verlesung zur Regelung der Verhältnisse des ...

Vermischtes.

Über ein Geschäftsgeschäft vom H. Fr. Fr. ...

Landesgericht zu Breslau gegen dieses Urteil Berufung ein.

Eine festsame romanhafte Geschichte beschäftigt gegenwärtig die Litteratur ...

Als Verlesung zur Regelung der Verhältnisse des ...

Als Verlesung zur Regelung der Verhältnisse des ...

Neue Chronik.

Selbstmord verübte in Braunschweig der Jagdmeister ...

der Bevölkerung, gleich aber auch eine ungeheure ...

Das bisher beobachtete Mitleid mit den Armen ...

Gleichzeitig wurde überall mit mehr Freimuth, als ...

Die ganze Kunde sitzt hinter Schloß und Riegel, wie ...

Es ist Pflicht der Polizei, deren Chef Agim Pascha ...

und das Comité aufzuklären, nicht die untergeordneten ...

Was die Haltung des Patriarchen Ismailian betrifft, ...

„Eher lasse ich mich in Stille gereizt, als daß ich mein ...

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
60 Kreuzer monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Bgr. für auswärtige Anzeigen 25 Bgr.,
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 60 Bgr.,
für Auswärts 75 Bgr.

No. 72.

Bezugs-Preisprophet No. 53.

Mittwoch, den 12. Februar.

Bezugs-Preisprophet No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Deutschland und England.

XX London, 10. Februar.

Da man behufs Lösung einer Streitfrage nicht leicht zu viel Gewicht darauf legen kann, auch den Gegner zu Wehde kommen zu lassen, nachdem vollends aber die „Times“ mit in letzter Zeit mehrfach wieder ihre Spalten geöffnet haben, gewisse Umstände vom deutschen Standpunkt aus zu beleuchten, möchte ich besonders gern noch einmal die andere Seite sprechen lassen. Da man uns aber vielfach Schuld giebt, „die Deutschen wollten nicht sehen, worüber wir uns beklagen“, und ein mir befreundeter englischer Berufsgenosse, der sich auch einen „Freund Deutschlands“ nennt, sich erdient, diese Klage in wenigen Worten zusammenzufassen, so darf ich ihm gemiß das Wort abtreten. Hier ist seine „Klage in der Klageschule“:

„Wir kann man die gänzliche Unabhängigkeit eines Staates betonen wollen, wenn dieser einem anderen Staat gegenüber sich verhält wie ein freies Mitglied einer Nation mit einer dritten Macht irgend einen Vertrag abzuschließen? Wie kann eine dritte Macht dem ersten Staat Hilfe anbieten — sei es auch nur indirekt —, ohne damit jene Verbindlichkeit dieses Staates einzufachen wie nicht bestehend zu betrachten und somit einen ungewissen, unverständlichen Akt gegen den zweiten Staat zu begehen? Ist aber nicht Beides in dem bekannten Kaiser-Telegramm geschehen, das England so über aufgenommen? Und England hat doch wirklich seinen guten Grund gehabt, wenn es seiner Zeit beim Friedensschluß den Boeren jene Bedingungen aufzulegte, nämlich gerade den Grund, daß ohne seine Zustimmung keine Truppe jemals in die Angolobanden der Boeren eingedrungen sollte, die diese Bedingung doch angenommen haben. Wie kann man sich also wundern, wenn England das betreffende Telegramm, das von ganz Deutschland schillert worden ist, als einen gegen England gerichteten höchst unverständlichen Akt aufzufassen hat?“

So, nun wissen wir's doch! Aber wußten wir das nicht lange schon? Diese Auffassung ist in Deutschland gewiß nicht verheimlicht, wenn auch gleichwohl nicht als stichhaltig erkannt worden. Denn was wissen auch, daß Niemand den besagten Vertrag angenommen, daß man aber — wenn es nicht gerade auf eine Haarpalmette abgesehen — trotz desselben von der Unabhängigkeit des Boerenlandes reden kann, zumal gegenüber den Liebergriffen der Engländer, die ihr Verhältnis zum Transvaal als das der Sugenanzität aufgefaßt wissen wollten, ein Unrecht, das sie jetzt selbst wohl als solches erkannt haben. Wenigstens ist von Sugenanzität hier jetzt gar nicht mehr die Rede. Wir wissen ferner aber auch, daß die Auffassung von dem Angebot der Hilfe, das in dem Telegramm, „sei es auch nur indirekt“, soll enthalten gewesen sein, mindestens sehr gewagt ist, und doch schließlich, wenn das Telegramm, das sich ebenfalls der Ausdruck der Gefühle der ganzen gebildeten Welt außerhalb Englands war, nun wirklich nicht gerade als ein Akt besonderr Freundschaft gegen diesen Land gemeint war, nach dem unerschütterten Vorgehen britischer Beamten und britischer Truppen in Südafrika, dies doch auch kaum zu erwarten stand, selbst wenn wir wirklich glauben möchten, daß die britische Regierung nicht schuld daran war.

Es kann also eigentlich nicht das Telegramm an sich sein, was jene außerordentliche deutschfeindliche Stimmung hervorgerufen. Dasselbe lieferte im ersten Augenblick nur

einen willkommenen Anlaß, sich — und Andere! — von dem schamlosen Schauspiel abzuwenden, das ihnen Jameson und seine Leute geboten. Man redete sich dabei in die größte Erbitterung hinein und glaubte selbst mit dem Gedanken an Krieg — vor dersee auch wohl nicht so ernstlich gemeint — um so gefahrloser spielen zu können, als man sich wohl sagte, es würde ja doch nur ein Kampf zwischen einem Elefanten und einem Walfisch werden können, und bei ihrer Uebermacht zur See — Nun, diese Leute mögen recht kalkuliert haben oder — auch nicht. Möge das nie erwiesen werden! Was aber jene deutschfeindlichen Gesinnungen in besonderer Maße aufschaltete, das war der Gedanke an die von deutscher Seite täglich sich stärker fühlbar machende Konkurrenz. Nun, wir brauchen den großen Aufschwung deutschen Handels und deutscher Industrie gewiß nicht in Abrede zu stellen, und wenn dabei die Engländer vielfach aus dem Felde geschlagen werden, so gehört uns deshalb wohl kein Vorwurf. Wenn aber dabei so stark betont wird, daß das britische Jochland selbst sowohl mit deutscher Waare wie mit deutschen Weisungsangehörigen ganz überflutet wird, so ist der Hinweis doch wohl am Platze, daß die Einfuhr englischer Waaren nach Deutschland doch nur um ein Drittel kleiner ist, als die der deutschen Waaren nach England, während z. B. französische Importe nach England dreimal so groß sind, als englische Importe nach Frankreich, und daß, wenn das Britenland nicht fast den ganzen Erdentheil für sich beansprucht und noch Raum gelassen hätte für deutsche Kolonien, die Deutschen jedenfalls nicht in solcher Menge in andere Länder kommen würden. Aber wie hoch beläuft sich nun ihre Zahl in Großbritannien und Irland? Dem letzten Census zufolge auf 63,591 Personen. Das wäre doch schließlich gar nicht eine so erhebliche Anzahl, um so viel Aufhebens davon zu machen, wenn die Zahl der Engländer in Deutschland zur selben Zeit auch nur 15,748 betrug. Ein besonderer Stein des Anstoßes sind wohl die jungen Kaufleute, deren Zahl sich auf annähernd 2000 beläuft und die neben anerkannter Thätigkeit in den Augen der heimischen Berufsgenossen nach den besondern Forderungen, daß sie ihre Dienste für ein geringes Gehalt versehen. Und hier kommen zweierlei Arten von „Bodverbekern“ in Betracht. Die unheimlichen, die, nachdem sie oftmals viel ausgefaulen, schließlich froh sind, ihren Interim auf irgend eine Weise zu verdienen, und die bemittelten, die nur der Ausbildung wegen nach hier kommen, in Allgemeinen wesentlich mehr Geld hier ausgeben, als sie verdienen, aber auch ihrerseits, nur um überhaupt eine Stelle zu bekommen, oftmals die geringsten oder auch wohl gar keine Gehaltsansprüche machen und so dazu beitragen, die Gehälter herabzudrücken. Es wird von diesem Umstand gewiß viel mehr Aufhebens gemacht, als Grund dafür vorhanden, aber es wäre immerhin doch wohl räthlich, wenn man, zumal solche, die nicht über hinlängliche Mittel verfügen, nicht zu leichtfertiger Weise nach hier kommen wollten. Sie würden sich manche Enttäufung und auch wohl Entbehrung und Noth ersparen.

Indessen, die Klage über die German Invasion und die deutsche Konkurrenz im Allgemeinen ist keine neue. Sie tritt nur bei solchen Gelegenheiten, wie der gegenwärtigen Erbitterung, härter hervor, und diejenigen, die sich von

diesem Wettbewerb betroffen glauben, machen dann natürlich am meisten Lärm. Sie sind es auch wohl ziemlich allein, die einen offenen Ausdruck von Feindseligkeiten herbeigeführt sehen möchten, und mit ihnen besonders natürlich eine gewisse Klasse in Südafrika, der die Deutschen dort eben auch im Wege sind und der, das ist ja klar genug, die Schuld an der ganzen so gespannten Lage der Dinge zuzuschreiben ist. Der Rhodes, der Ex-Premier der Kapkolonie, der es für gut befand, sofort nach Jamesons Schandthat sein Amt niederzulegen, und vor wenigen Tagen hier eintraf, um sich hier zu verantworten, soll sich schon wieder zur Abreise rüsten (ist bereits gegangen D. R.). Wird man ihn ruhig gehen lassen, oder noch eine parlamentarische Kommission zur Untersuchung der Dinge hat eingesetzt werden können? Oder wird eine solche überhaupt nicht zu Stande kommen und die ganze Unterjudung aus ein Disziplinär-Verfahren gegen Jameson und Genossen befehligt bleiben? Eigentlich verlangten auch nur die Liberalen nach einer solchen Kommission, wie sie ja in der ganzen Angelegenheit viel mehr Rechtsgefühl an den Tag gelegt haben. Insonderheit verdienen da die Auslassungen des bekannten radikalen Abgeordneten Labouchère Hervorhebung, der seit Wochen in seiner Zeitung „Truth“ zumal gegen Rhodes in einer Weise zu Felde zieht, die viel Aufsehen erregt, und mit Ausdrücken und Anspielungen gegen denselben und die Chartered Company vorgeht, die kein Ehrenmann unbedacht lassen könnte. Es scheint, als ob diese erfahrene Journalist, der schon so viele Krebschäden aufgedeckt — und deshalb schon in so viele Prozesse verwickelt gewesen, und denen er aber stets als Sieger hervorgegangen —, es unbedingt darauf abgesehen hätte, auch den Rhodes vor die Schranken des Gerichts gefordert zu werden und so der Mittwelt dazuzuhelfen, was für ein Mann dieser Ex-Premier ist. Labouchère hört nicht auf, ihn in der herausforderndsten Weise zu beschuldigen und zu beschimpfen, aber Rhodes — reißt wieder ab. Wir dürfen jedoch annehmen, daß der gefürchtete Literat, der auch ein äußerst gewandter Redner ist, nun auch im Parlament, das morgen eröffnet wird, seine Angriffe auf Rhodes fortsetzen wird. Und wir dürfen wohl getraut sein, daß diese Angriffe, wenn sie nicht durch irgend eine Vorherbeziehung abgebrochen werden, ein besonderr Freund Deutschlands zu sein, noch ist er dort als solcher angesehen worden, aber es müßte merkwürdig zugehen, wenn die von ihm zu erwartenden Reden im Parlament nicht das lebhafteste Interesse in Deutschland wie in der ganzen gebildeten Welt, die doch für die Boeren Sympathie hegt, hervorgerufen sollten. Labouchère ist nicht nur ein erklärter Gegner des Herrn Rhodes, sondern auch ein unbedingter Beifolger der Boeren. So wird er denn auch der Regierung scharf auf die Finger sehen.

Und das scheint ja nach dem eben veröffentlichten Schreiben Chamberlains an den britischen Vorkämmling in Südafrika nötig genug, in dem der Minister so warm für die Ansprüche der „Ausländer-Partei“ in Südafrika eintritt, da gerade diese Partei den Wohlstand des Landes in so beträchtlichem Maße erzeugt hätte. Fast sollte man glauben, diese Einwanderer hätten das Gold und die Diamanten Transvaals mit sich gebracht und in der Erde verborgen, um die Schätze später ausgraben zu können. Tatsächlich

Wann wird eine Frau alt?

Von Eugen Notant.

Wörne plaudert einmal über die „Kunst, alt zu werden“. Der Tod wäre das größte Uebel, wenn die Todesfurcht nicht wäre. Die Männer sprechen vom Tode, aber nur die Frauen verstehen ihn. Sterben ist viel, aber gefahren sein, das ist mehr. Von dem Leben nur die Erinnerung übrig behalten, seinen eigenen Tod überleben, das ist schrecklich. Nicht mehr lieben, heißt krank sein bei den Liebsten, nicht mehr geliebt werden, heißt sterben. Die Sonne der Jugend von ihrer Mittagshöhe sinken zu sehen, unauhaltbar, immer tiefer und tiefer sinken, einen langen schmalen Nachmittags; und dann von einer fallenden Abendröthe der Schönheit noch graulich hingehalten zu werden; und dann in das Alter langsam hineinzugleiten — ahnt ein Mann diesen Schmerz? Gewißlich, daß er kein Weib ist, glücklich das Weib, das sich ermannt. Die Kunst, alt zu werden, ist die schönste und schwerste, die eine Frau erlernen kann; auch dessen sie weige.“

Als ich die Worte Wörnes las, kam mir das Verlangen, der Frauenwelt zu nützen, indem ich ihre einen Jungbrunnen schaffe. Habe ich Wörne recht verstanden, so meint er, die Kunst, mit Aufwand zu altern, sei so schwer für die Frau. Aber die schwere Kunst versteht, lange jung zu bleiben, hat das von Wörne gemeinte Ziel erreicht.

Bei meinem Bemühen, die Regeln jener Kunst banerender Jugend festzustellen, ließ mich zunächst die Frage auf: „Wann wird die Frau alt?“

Und diese heilige Frage kann nur durch die Mitwirkung der Frau selbst gelöst werden. Ich richtete an zahlreich geistig bedeutende Frauen diese Frage. Die Antworten

gingen mir in Massen zu und sollen demnachst in Buchform auf den Toiletentisch aller derjenigen Frauen, die lange jung bleiben wollen, gelegt werden.

Ich will in Folgendem nur eine kleine Vorprobe der mir zugegangenen Zuschriften mittheilen:

„Die Frage läßt sich nicht summarisch beantworten. — Die Eine läßt an alt zu werden, wenn sie mit der Anwendung kosmetischer Schönheitsmittel beginnt; die Andere, wenn sie mit dem Gebrauch derselben aufhört, weil sie sich davon keinen Erfolg mehr erwartet.“

„Die Eine, indem sie sich von den Frauen gesellschaftlichen Tadeln zu rächen, weil sie keine Erbinde mehr ist; die Andere, wenn sie sich mit dem letzten Rest von Energie in diesen Krampf löst, um das Gefühl schwindender Jugend zu betäuben.“

„So äußert sich das Alternde der Frauen verschieden ad Individuum und ich finde nur eine erschöpfende Antwort: „Die Frau wird alt, wenn sie aufgehört, bot, jung zu sein.““

Wenden.

„Wann wird eine Frau alt? Wenn sie Wörner Bier trinken darf.“
NB. Siehe die nächste wöchentliche Herausgabe: Bei jeder Art von Vergleichen ist der Name von Wörner Bier strengstens zu vermeiden.
Berlin. Dora Dauter.

„Wann eine Frau alt wird?
Wenn sie selbst glaubt, daß sie es ist!“
Oberammergau. Wilhelmine v. Hillern, geb. Birk.

„Wann wird eine Frau alt?
Wenn sie bereits so gedankenschwermüthig geworden ist, daß sie ihr eigenes Gewürtsjahr falsch angiebt.“
Dannover. Frau J. Kretzer.

„Wag auch mit schwindender Jugend die Schönheit am Weibe verblühen.“
Wöden auch silberne Fäden das Weidende Haar für durchsicht'n,
bleibt ihr die Freude der Weiblich, der inneren Anmuth Gewalt,
das sie die ewige Jugend, ist sie an Jahren auch alt.“
Berlin. Clarissa Koble.

„Wann wird eine Frau alt?“
Die Antwort schwer, die Frage ungalant.
Es wird sich mit den Frauen wohl verhalten
Wie mit den Männern; da giebt, wie bekannt,
Es überhaupt gar keine Alten;
Denn trachtet Du selbst dein Achtzigjähr'n an:
Er ist ein älterer Herr, doch nie — ein alter Mann.“
Dresden. W. Dierloch.

„Wann wird eine Frau alt? Wann wird eine Blume weif?
Das Eintagetraut und das warte Weiden in seiner Liden bowas
da diable — sie weifen in einem Tag. Und auch die wolle
Gedankenreisen verblühen selbst; schon weilt die Victoria regia,
denn sie ertrinkt aus dem Sumpf. Aber die köstlichen Orchideen,
die schimmernden dunklen Begonien, — sie überbäumen das Weiden
einer ganzen Weltentlopfen-Generation.“

„Worum also generalisiren?
Im Allgemeinen ist die schöne Frau von Bierzig stets jünger,
als das hübsche Weiden von Fünfundzwanzig. Es giebt ja be-
sammlich auch geborene alte Jungfern.“

„Und dann — ein Berg scheint hoch oder niedrig, eine Frau
jung oder alt, je nach dem Standpunkt des Betrachters.“

„Als ich letzten Jahre ählt, schlief ich entrückt ein nach
weil daselbe von einem jungen Weiden von Zwanzig sprach.“

„Mit Sechszwanzig war ich ebenso entrückt, als ich von
einer „alten Jungfer“ von Dreißig las. — Welch empört würde
ich wohl heute, mit genau Achtundzwanzig, spräche man mir von
einer „Sechszwanzigjährigen Wittwe“.“

„Wann kann vielleicht (sagen) die Frau ist jung, so lange sie reißt
und so lange sie nicht und so lange sie in die Zukunft trümt.“

„Und das ist bei allen Frauen verschieden.“

„Alle Frauen sind mir schönlich, ich gelte es offen, aber
tünch' junge, innerlich weife, noch Irrendlicher.“
Trotzlos muß das Leben temperamentvoller, selbst geduldvoller
Frauen sein, wenn sie dem Mann nicht mehr gefallen können.
Aber wann können sie es nicht mehr?“

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 13. Februar et., ev. den folgenden Tag, Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auctionslokale

3. Adolphstraße 3

nachbezeichnete Waaren, als:

Herren- u. Damen-Bemden, Unterhosen, Unterjacken, Unterjacken, rein- und halb- wollene Frühjahrs-Damen-Kleider-Stoffe in reicher Auswahl u. allen Farben, worunter schwarzer u. weißer Cademir, Reste und am Stück Baumwool-Flanelle, Floz-Bique, abgepaßte Hand- und Betttücher, desgl. auch am Stück, waschichte Kleider- und Schürzenstoffe, Blandruck, blaues Schürzenleinen, Madapolam, Creton, 3,60 Mr. lg. abgepaßte engl. Füllgardinen, Bett- und Feder-Barchent, Satin-Angustia-Tischtücher, Futterstoffe, sowie eine Partie sehr feine englische Herren-Kleiderstoffe für ganze Anzüge, Hosen, und Hosen und Westen passend, sowie sonst noch Vieles

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilh. Klotz,
Auctionator und Taxator.

NB. Es wird bemerkt, daß bei der Versteigerung nur neue Artikel zum Ausgibt gelangen. Gegenstände zum Witterversteigern können täglich gebrucht, auf Wunsch auch abgeholt werden. F 354



Seidene Dominos

zu verkaufen und zu vermieten, auch nach Maass angefertigt. 835

Masken-Hüte.

Gold- u. Silber-Besätze, Atlas mit 45 Pl. anl. Merveilleux, Sammet, Tarlatane etc. in grosser Auswahl.

P. Peacellier,
24. Marktstrasse 24.

20. Rheinstrasse 20,

Anstalt für Massage, Hydrotherapie und Electrotherapie. Physikalisches (Natur-) Heilverfahren.

Mässige Preise!

Dr. med. von der Mühle.

Parle français. Speaks English.

Kochgeschäft C. Kilian, Koch, Karlstrasse 7.

Anfertigen von Gesellschafts-Essen in u. d. Hause. 1768

Sandstube und Wellstube werden tägl. gerein. Seelgasse 5.

Carneval-Drucksachen.



- Einladungen
- Ball - Karten
- Konzert - Karten
- Programme
- Lieder - Texte
- Theater - Zettel
- Plakate - Loose
- Witzblätter
- Band - Aufdrucke

in origineller Ausstattung

iefert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Langgasse 27.

Verein der Köche zu Wiesbaden.



Unsere bereits durch Karten eingeladenen Mitglieder u. Gäste machen wir hiermit nochmals auf die am **Donnerstag, den 13. d. M., Abends 9 Uhr,** im **Admiralsaal** stattfindenden **carneval. Damen-Zeitung** aufmerksam u. hoffen sie recht zahlreich begrüßen zu können.

Hochachtungsvoll
Das närrische Comité.

Schwarze Waaren, Trauerstoffe
in größter Auswahl bei
Eduard Siebert, Gr. Burgstraße 10, 1. Et.
Kaufte auf Wunsch sofort zur Verfügung.

Sch. Kostenausg. (Nal.) für 6 Mr. zu 1/2 Bettzimmer, 2, 2, r.

Gie. Mastenanzug, ganz Seide, billig zu verl. Jahrsfr. 40, 1/2

Wästen, zwei gl. Clowns, compl. billig; 1/2 verl. oder zu verl. Monatsfr. 3, 1/2, 1/2

Gie. Damen-Domino zu verkaufen oder zu verkaufen Monatsfr. 40, 1. Et. 1776

Schwarze Wästen-Domino zu verkaufen Monatsfr. 18

Manicure, Oranienstrasse 36, 2.

Plakatsfahrplan

des
Wiesbadener Tagblatt
Winter 1895/96

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn etc. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gastsöfse, Reparationen, Verkaufsfotale, Bureau u. dgl.

Das Berliner Fremdenblatt mit „Velletritischer Beilage.“

Chef-Redacteur: **Dr. jur. Hugo Rusaak,** Frankfurt.
Redacteur: **Axel Dolmar,**

ist eine der vornehmsten und ältesten Tages-Zeitungen Deutschlands und zugleich die billigste aller Zeitungen für die besseren Stände.

Es kostet das „Berliner Fremdenblatt“ mit „Velletr. Beilage“ bei allen Postanstalten (No. 923 des Postzeitungs-Kataloge) **vierteljährlich 4,75 Mark.**

Das „Berliner Fremdenblatt“ ist in jeder Hinsicht vornehm und objectiv geleitet. Politisch mit den besten Informationen versehen und von keiner Partei abhängig, nimmt es stets eigene Stellung zu allen Tagesfragen.

Seine ausnehmend korrespondenten auf allen Gebieten. Eigener Depeschenbrief. Hochinteressantes feuilleton im Doppelblatt und in der reichhaltigen „Velletrischen Beilage“, Romane und Novellen allererter Autoren. Ausführl. Hefenbericht (Hofjournal, Personal- und Spionagenrichten).

Im Doppelblatt und in der „Velletrischen Beilage“ Originalbeiträge u. a. von Gerhard von Knaytor, Franzos Goppé, José Gogorah, Adalbert v. Danneberg, Hermann Heiberg, A. Derw, Emil Belasán, Hermine v. Brechen, Julius Simde, Konrad Tilmann, Léon de Zinleau, A. G. v. Suttner, Bertha v. Suttner, A. Trinius, G. v. Bolb-Hebting.

Beliebiger Handelstheil nur im Interesse des Publikums, nicht in dem der Banken und der Böse.

Einzig offizielle Presdensliste, Exits ausführl. Theaterzeitung des nächsten Tages und täglich das gesamte Wochen-Repertoire aller hiesigen Theater.

Probe-Kummern sendet die Expedition auf Wunsch gratis und franco.

Verlag u. Expedition des „Berliner Fremdenblatt“,
SW. 19, Buntstraße 8.

Verloren Sonntag Mittag vom Bureau durch die Anlagen eine große Schildpatt-Quarndel. Abzugeben gegen Belohnung Belshwir. 3, 1.

Wiesbadener Kronen-Brauerei Actien-Gesellschaft.

Bezugsrecht auf **Mk. 336,000** Prioritäts-Actien à 104 %.

Die General-Versammlung vom 2. Dezember 1895 hat einstimmig beschlossen, zur Beschaffung der Mittel für die Vervollständigung der Brauerei-Anlagen und zur Verstärkung der Betriebsmittel das Grundcapital um **Mk. 336,000**

auf **Mk. 1,400,000** zu erhöhen durch Ausgabe von 336 Stück auf den Inhaber lautende Prioritäts-Actien à Mk. 1000, welche den bisher ausgegebenen 1064 Stück Prioritäts-Actien à Mk. 1000 völlig gleichberechtigt sind und an der Dividende des laufenden Geschäftsjahres theilnehmen. Der Beschluß ist am 7. Januar 1896 in das Handelsregister eingetragen worden.

Den Besitzern der bisherigen Actien ist das Bezugsrecht vorbehalten und kann auf je Mk. 3000 alte Prioritäts-Actien 1 neue Prioritäts-Actie à Mk. 1000 zum Course von 104 % plus 4 % Stückzinsen und 1 % Reichstempel bezogen werden.

Das Bezugsrecht ist bei Verlust desselben

von heute bis zum 25. Februar a. c.

bei dem Bankhause **Julius Samelson in Berlin W.,** Unter den Linden 33, auszuüben.

Bei der Zeichnung sind die Actien, auf welche das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, ohne Dividendenbogen mit doppeltem Nummern-Bezeichniss zur Abtheilung einzureichen und für jede gezeichnete Prioritäts-Actie à Mk. 1000, **Mk. 1040** zuzüglich 4 % Stückzinsen ab 1. October 1895 mit Mk. 16.10 und Mk. 10 für Reichstempel, **zusammen Mk. 1066.10,**

baar einzuzahlen.

Die Auslieferung der neuen Prioritäts-Actien erfolgt alsbald nach Eintragung der Ausführung der Emission. Zeichenscheine sind bei obigem Bankhause zu haben. **Wiesbaden, den 12. Februar 1896.**

Wiesbadener Kronen-Brauerei, A.-G.
Cl. Löhner.

GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT
Von Herrn Prälaten **MEIPP** als sicher wirkendes Mittel anerkannt.

LAKRITZIA-BONBONS
Nur in Bonbonnieren mit nebenstehender Schutzmarke.
Ausstellung Strassburg 1895:
Ehrendiplom mit Medaille (höchste Auszeichnung).

Verkaufsstellen: C. Acker, Hoflieferant, Gr. Burgstr. 16; Franz Blank, Bahnhofstr. 12; Ed. Böhm, Adolphstr. 7; Georg Bücher Nachf., Inh. W. Lacour, Wilhelmstr. 19a; Ede Metzgergasse; D. Fuchs, Saalgasse 2, Ecke Webergasse; Friedrich Groß, Goethestr., Ecke Adolphsallee; J. C. Meißner, Kirchgasse 52; F. Hiltz, Rheinstr. 79; Löwen-Apotheke Dr. H. H. Roth Nachf., Kl. Burgstrasse 1; J. Schaub, Grabenstrasse 8; Bleichstrasse 15, Höderstrasse 19 und Lg.-Schwabach; J. W. Weber, Moritzstrasse 18. F 75

Pro Band gebunden nur Mk. 2.—. **Billige Lektüre!** Pro Band gebunden nur Mk. 2.—.

Ueber Land und Meer, Band 170, schön und dauerhaft gebunden, darunter viele **Kriegs-Jahrgänge**, so lange der Vorrath reicht, pro Band zu nur Mk. 2.—. Jahrgänge anderer Zeitschriften pro Band **ungebunden** nur Mk. 1.—.

Kirchgasse 26, **Heinrich Heuss,** Kirchgasse 26, zwischen Faulbrunnen- u. Friedriehstr. Buchhandlung, zwischen Faulbrunnen- u. Friedriehstr.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schutte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röthgerdt; beide in Wiesbaden. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 72. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 12. Februar.

44. Jahrgang. 1896.

Das Misgefall ist ein Gefühl unserer eigenen Leiden in den Leiden Anderer; es ist eine flüchtige Vorahnung der Unfälle, die uns begehnen können. Wir gewöhnen Anderen Hilfe, um sie zu bestimmen, sie uns bei ähnlichen Gelegenheiten auch zu gewähren; und dieser Dienst, den wir ihnen leisten, ist genau genommen ein Dienst, den wir uns selbst im Voraus leisten. Rochefoucauld.

(S. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

„Also ich rechne morgen auf Sie!“ wies sie dem Musiker noch einmal zurück. „Ganz sicher! Nicht wahr, ganz sicher?“ Mit freundlichen und doch lächelndem Grun schritt sie an dem sich tief verneigenden jungen Mann vorbei.

Da geschah die große Dummheit. Paul schreckte auf. Sein einziger Gedanke war, daß sie ihn nicht für einen gar so ungelungen, kleinbüßlichen Tölpel halten sollte. Wenigstens ein paar Worte der Entschuldigung wollte er vorbringen. Ungestüm streckte er die Hand aus, als gebähe er die Dame zurückzuführen.

„Gnädige Frau,“ rief er, „ah, ich bitte nur um ein Wort.“

Sie wandte sich, ihre Augen drückten ein leichtes Erschrecken aus. „Ich habe doch nichts vergessen?“ forschte sie ein wenig ungeduldig. „Nichts hätte Paris Befangenheit mehr beigen können als diese Ungeduld.“

„Ich wollte mich nur versichern, daß Sie mir nicht böse sind?“ stammelte er, roth bis unter die Haarspitzen, wobei er mit gesenktem Haupt auf der Tischdecke hin- und hertrieb. „Böse?“ Sie lächelte es mit dem frischen Wohlklang ihrer Stimme, und wieder löste ein beifälliges Erschauen heraus. „Wie kommen Sie nur darauf, mein Freund?“

Es war wirklich seltsam. Die elegante Dame konnte sich ja kaum noch bestimmen, daß es irgendwann einmal einen unbedeutenden Menschen Namens Hein gegeben habe!

Immer verlegener wurde er. Wenn nur der Musiker nicht der ganzen Scene beigegeben hätte. Er verwünschte den Organisten, sich selbst und die dunklen Frauenaugen, die halb spöttisch auf ihm ruhten.

„Ja, weshalb denn, weshalb?“

„Ich fürchte es, weil ich die Wohnung damals nicht bezog, die Ihre Güte für mich angekauft hatte.“

„So, hatten Sie das nicht?“ sagte sie gleichgültig. „Und deshalb sollte ich —?“ Sie lachte jetzt ganz offen. „Aber Herr Doktor, das war doch damals nur, wie sage ich schnell, um bostado a moment! Wirklich, ich wußte gar nicht, daß ich Ihnen ernstlich etwas anempfehle! — Und deshalb böse?“

Sie neigte ihr Haupt, und die Gräfer auf ihrem Hüften fuhren wieder zitternd zusammen.

„Wissen Sie, der Wind der großen Stadt läßt solche Nichtigkeiten bei uns nicht zu Neife gelangen — hier meine Hand!“

Die kleinen behandschuhten Finger ruhten flüchtig auf den seinen, sie nickte und schritt langsam durch die Thür, welche von dem Doktor dienstfertig geöffnet wurde. Dann noch ein Hörgen auf der Schwelle, noch ein unterdrücktes Lächeln und ein schnell und achlos hingeworrenes Wort: „Böse! — Es ist allerlei!“ — Morgen sehe ich ein paar Freunde bei mir! Würden Sie uns erfreuen? Ganz zunglos natürlich, aber Sie werden lernen, daß „böse“

bei uns ein Wort ist, welches in allen Dictionären vergeblich gesucht wird. — Also auf Wiedersehen!“

Gilfertig tauschte sie die Treppen herab und ließ Paul in voller Bestürzung über die zugleich lebenswürdige wie hochmüthige Einladung zurück, die ihm nur einen Tag vor der Gesellschaft geworden.

Unten vor dem Hause oder setzte sich die herrliche Equipage in Bewegung und entführte die schöne Frau aus dem Biciel der engen Gassen, der hüßlichen Gerüche und der auf dem Straßendam spielenden Kinder. Tief in die weichen Kissen zurückgelohnt, sah Melanie da und hielt während der ganzen Fahrt die Augen fest geschlossen, als wolle sie nichts mehr von der Außenwelt in sich aufnehmen. Ja, wer sie genau beobachtet hätte, der würde wohl auch die Thräne wahrgenommen haben, die sich glänzend in den feinen Definitionen des Schleiers vering.

Es ist wahr, starkgefällige Frauen nehmen oft, wenn sie etwas erreicht haben.

Als die junge Frau, zu Hause angelangt, ihre luxuriösen Gemächer durchschritt, traf sie in einem kleinen Salon, in dessen Mitte aus grünen Sammetpolstern heraus ein düstiger Springbrunnen plätscherte, ganz unerwartet ihren Gatten. Etwas bleicher wie gewöhnlich lehnte der Bankier auf dem weichen Hautteil, und rauchte eine Cigarette, deren Asche er zuweilen mit dem kleinen Finger achlos auf den Teppich abstieß. Schon längere Zeit schien er hier allein gemeint zu haben, denn der kleine Raum war bereits völlig von dem süßen Duft des türkischen Tabaks durchzogen. Kaum schlug jedoch das eigenthümliche Rauchen von Frauenleidern an sein Ohr, so erhob er sich langsam und begrüßte seine Frau mit jener von ihm gegen seine Gattin immer geübten Höflichkeit.

„Ah — Du bist schon hier, Benno?“ meinte sie verwundert, während sie ihre langen Handschuhe abstrich.

Er nickte.

Aufmerksam ließ sie ihre zierliche Gestalt auf die runden Polster herabsinken und lehnte ihr Haupt so nahe an das Bassin heran, daß die Tropfen fast auf ihr Haar zurückperlen.

„Du siehst müde aus, Benno, ich höre, Du bist diese Nacht später als gewöhnlich hingekommen.“

„Es lag weder Neugierde noch Tadel in dieser ruhigen Stimme, und der Finanzmann schien dergleichen auch durchaus nicht zu erwarten.“

„Ja, wir sind gestern etwas länger zusammengeblieben,“ sagte er, die eine Hand lässig in die Tasche schiebend, und blickte dabei seine, blaue Ringe in die Luft. „Ohlenflug selerte den Geburtstag seiner Alice; Du weißt schon, jener Stunde, auf welche Du voriges Jahr im Derbyrennen gewannt. — Er hat übrigens im Jahr zehn oder zwölf solcher Festlichkeiten.“

Der Brandes verschmeigt hierbei, daß neben Alice auch Kathi gefeiert wurde; allein die Stute hatte vorläufig immerhin den berühmteren Namen.

„Ja, ja,“ murmelte Melanie vor sich hindämmend, ohne noch recht zu wissen, was ihr Gatte erzählte. Pöhllich oder scherzte sie zusammen. Herr Brandes hatte sich über sie herabgebogen; sein ausgestreckter Arm fand Halt an der grünen Plüschbank und seine Finger berührten fast die vollen weichen Frauenohrgehäusen. Und einen Moment blühte sie forschend in seine milden und doch glänzenden Augen.

„Melanie, ich möchte Dir eine Erklärung machen!“

„Du, mir?“ versetzte sie überaus.

„Ja, Dir, Dir,“ sagte er höflich auf, zwang sich jedoch sofort wieder zu seiner höflichen Zurückhaltung.

„Ich stehe vor einer gewaltigen Entscheidung, Melanie, so ungewehr, daß ich mich verpflichtet fühle, Dich früher als jeden Anderen davon zu unterrichten.“

Hier unterbrach sich der Bankier und schritt unhörbar

bis zu den Thüren, um sich zu überzeugen, daß sie unbelästigt seien. Dann kehrte er zurück, legte seine Hand fest auf ihre Schulter und sagte leise: „Heut über Nacht werde ich vielleicht die größte Geldmacht der Hauptstadt, so unschätzbar reich, daß ich jeden Tropfen dieses Springs brunnens mit einem Goldstück aufwiegen könnte, Melanie!“

Gatte er erwartete, daß der Gedante die schöne Frau eben so elektrisiren werde wie ihn? Auch, wie vorher, lehnte ihr Haupt auf den Polstern, nur ihre Augen hingen jetzt prüfend an den seinen. Eine lange Pause trat ein, man hörte deutlich das feine Rieseln der kleinen plätschernden Fontaine.

Der Bankier nahm zuerst wieder das Wort. „Noch eine Frage,“ begann er mit süßlicher Uebervindung — es ist die Kehreite. „Kannst Du Dir vorstellen, daß dieser ganze Kurus, der Dich umgibt, einmal in Nichts verflüchtiren könnte?“

„Ja, das kann ich,“ antwortete sie ernsthaft.

„Und wenn jene Katastrophe bereits morgen einträte?“

„Ah!“

„Ich meine, würdest Du in dem gegebenen Falle, — würdest Du —?“

Jetzt erhob sie sich. „Aug“ in Auge standen sich die Gatten gegenüber. Und in diesem Moment empfand der Finanzmann plötzlich, wie wunderbar sein die holde Frauenantheit sei, wie bezaubernd ihre Stimme, von welcher vollendeten Fortschritt ihr Wuchs.

„Du wirst wissen, ob ich unter diesen Bedingungen Dein Haus verlassen würde?“ forschte sie kurz.

„Ja!“

„Nein, ich bleibe!“ schloß sie nach einigem Zaubern.

Auf seinem Antlitz stieg die Gluth der Leidenschaft auf, ungestüm triumphirend atmete seine Brust, und plötzlich ergreifend der junge Mann Melanies Hand, presste einen heißen Kuß darauf und stammelte zusammenhanglos ihren Namen.

„Wein sie zog ihre Finger kalt und ungerührt zurück. Seine Begierde schien sie nur zu unterhalten.“

„Auf diese Art dürfte mich mein Entschluß wohl gereuen,“ meinte sie spöttisch, während sie sich zum Gehen anschickte. „Wir haben uns doch derartige Thorheiten abgewöhnt.“

„Und doch! Es war, wie wenn er geacht hätte, daß jenen abweisenden Worten zum Trotz, ihr Herz heftig schlug und pochte, denn er hatte in fast demüthiger Stielung, und eine heiße, unausgesprochene Bitte schien sie zurückhalten zu sollen. Denn sprach er mit dem ganzen leidenschaftlichen Ton der Wahrheit: „Wißt Du mir noch immer nicht vergeben, Melanie? Nein, unterdich mich nicht! Du müßt sagen, daß ich mich bedingungslos den leeren Nichtigkeitkeiten der großen Welt hingeben habe. Aber warum geschah das? Weißt Du es wirklich nicht? Meinstens aus — ja laßele nur — aus verkehrtem Stolz, und weil ich zurückgewiesen im eigenen Hause war, und weil — ich Dich liebe.“

Seine eigenen Worte schienen ihn zu quälen. Er söhnte es mehr hervor, und auf seiner Stirn perlte der Schweiß. Schweigend hörte sie ihn an; warmwörtlich war ihr Antlitz geworden, in welchem nur die rothen Lippen heftig hin und herzuckten. Dann hob sie die Achseln, warf ihm noch einen blickschellen Blick zu, und während sie die hohe Thür des Speiszimmers öffnete, überste sie deimalig leidend: „Es ist schon ferret — wir wollen speisen!“

„Bedaure,“ rief der Bankier der Entseilen in trozigem Tone nach — „ein unaussprechliches Versprechen verbinde ich nicht! Damit schob er gereizt die Hände in die Taschen, und nachdem er sich den Kinnler aufgesetzt und den Bart zurecht gestrichen hatte, glänzte er nach seinem Kußgeber und fuhr direkt in eins der fashionabelsten Restaurants der Residenz.“

(Fortsetzung folgt.)

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Betreffend die Versicherung von Regie-Bau-Betrieben im Sinne des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 11. Juli 1887.

Bauarbeiten, welche nicht gewerbmäßig, d. h. nicht durch selbständige Bauwerbetreibende, die als solche der Berufsgenossenschaft als Mitglieder angehören, sondern von Privatn, Fabrik- oder Grundbesitzern und anderen Bauherren direkt im Eigen-Regie-Betriebe ausgeführt werden, sind der Unfallversicherungspflicht unterworfen.

Als Bauarbeiten in diesem Sinne gelten Arbeiten jeder Art, welche die Ausführung von Neu- oder Umbauten, die Unterhaltung und Wiederherstellung bestehender Bauarbeiten — Bauarbeiten oder Grundarbeiten zum Wegenthalten haben und sich namentlich auf die Herstellung von Bauern, Zimmerer-, Tischler-, Steinmeyer- oder Steinbauern, Brannenbauern, Ländern (Weidweidern), Bergbau, Gögeln, Eisen-, Wasser- (Mittlerer), Wasser-, Klempner- und Dachwerk-Arbeiten, die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Wasserleitungen, Schächern (Schloten), Gängen, Schloßern und Schlüssel-Arbeiten, Eisenbahn-, Kanal-, Weid-, Strom-, Weid-, Meliorations-, Gas- und Benzinleitungen, Drainagen und anderen Grundarbeiten, insbesondere auch Wegbau- und Unterhaltungsarbeiten, Eisen-, Eisen-, Eisen- (Eisen-), Eisenbahnen-Arbeiten, sowie auf die Anbringung, Abnahme und Reparatur von Wasserleitungen, Kanälen, Solarien, u. s. w. beziehen. Bauarbeiten für den Hochbaubereich, z. B. das Brennen von Ziegeln, Brechen von Steinen u. s. w. sind ebenfalls als verkehrsgegenständliche Bauarbeiten zu betrachten und den nachfolgenden Bestimmungen unterworfen.

1. Personen — Bauherren —, welche Bauarbeiten nicht gewerbmäßig als Unternehmer, sondern im Eigen-Regie-Betriebe ausführen, haben nach § 22 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 der Gemeindebehörde, in deren Bezirk die Bau- u. s. w. betriebe sind, nach dem Reich-Versicherungsgesetz vorgeschriebene Formular längstens binnen drei Tagen nach Ablauf eines jeden Monats eine Nachweisung der in diesem (abschlussten) Monate der Ausführung der Bauarbeiten betheiligten Arbeitstoge

und der von den Versicherten (beschäftigten Personen) verdienten Löhne und Gehälter vorzulegen.

2. Von der Nachweisungsspflicht (nicht von der Versicherung) ausgeschlossen sind Bauarbeiten von im Ganzen geringerer als 6-tägiger Dauer. Dabei zählen aber die tatsächlich ansehbaren Arbeitstoge, und es ist beispielsweise gleich, ob ein Arbeiter 6 Tage, oder sechs Arbeiter 1 Tag, oder drei Arbeiter 2 Tage arbeiten.

3. Wenn ein Bauwerbetreibender oder Industrieller u. eine Bauarbeit ausführt, welche zu seinem händigen gewerbmäßigen Geschäftsbetriebe sind Bauarbeiten von im Ganzen geringerer als 6-tägiger Dauer, dabei zählen aber die tatsächlich ansehbaren Arbeitstoge, und es ist beispielsweise gleich, ob ein Arbeiter 6 Tage, oder sechs Arbeiter 1 Tag, oder drei Arbeiter 2 Tage arbeiten.

4. Die Nachweisungen sind ferner für jedes einzelne Bauproject besonders einzureichen. Zur Einreichung der Nachweisung verpflichtet ist der Unternehmer der Bauarbeit (Bauherr), für dessen Rechnung dieselbe ausgeführt wird, oder dessen Vertreter.

Die Bauwerbetreibenden und andere Unternehmer von nicht gewerbmäßigen Bauarbeiten werden hiermit wiederholt auf die vorstehenden Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Soweit die Verpflichteten die Nachweisung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig einreichen, hat die zuständige Gemeindebehörde diese Nachweisung nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse selbst anzufertigen oder zu ergänzen. Sie kann zu diesem Zwecke der Verpflichteten in einer Auskunft innerhalb einer bestimmten Frist durch Gefälligkeit bis zu 100 Mark anhalten.

Betriebsunternehmer, welche den ihnen obliegenden Verpflichtungen in Betreff der Einreichung der Nachweisungen nicht rechtzeitig nachkommen, können von dem Genossenschafts-Vorstande mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu 300 Mark belegt werden. Wiesbaden, den 6. Februar 1896.

Der Magistrat. Im Vertr.: Bangold.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß durch Verfügung der Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten hier, die durch den Tod des Reichslandwehres **Kais. erbliche Kreislandwehresleutnants** **Wiesbaden** des Kreislandwehres **Wiesbaden**, bisher in Ulfingen, vom 1. März 1896 ab übertragen worden ist.

Der Magistrat. Im Vertr.: Admer.

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Verdingung.

Die Herstellung einer **Canalisationsstrecke** von ca. 40 Mtr. Länge in der **unteren Wilhelmstrasse** (im vormaligen Eitelstiller-Cerzain), gemessener Breite 95.50 Mtr. mit 12 Mtr. Mauerwerksstärke soll im Wege der öffentlichen Anfreudigung verdingt werden.

Zuschauen und Bedingungen-Entwürfe können während der Vormittags-Stunden im Rathhause, Canalisations-Bureau, Zimmer No. 16a, eingesehen, letztere auch von dort gegen Zahlung von 0.50 M. bezogen werden.

Kölnmässig verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis **mittels Freitag, den 21. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote im Gegenwart eines erschienenen Bietter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 10. Februar 1896.

Der Oberingenieur. **Frensch.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Bedarfs an Seitenkäden** à 10 Stk. (ca. 40,000 Stück) und **heilgelber Kernschiefe** (ca. 50 Stk.) für den Betrieb des **Brandesbades** an der **Waldhofstraße** vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 soll vergeben werden und sind Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr**, einzureichen.

Die der Vergabung zu Grunde liegenden Bedingungen können während der Vormittags-Stunden auf Zimmer No. 6 des **Waldhofbades** (Waldhofstraße 16) eingesehen werden. Wiesbaden, den 11. Februar 1896.

Der Director der Gas- und Wasserwerke. **Wischall.**

Gesellschaft „Fidelio“

Kaffnacht-Samstag, 15. Februar, Abends 8 Uhr 11 Min.

Großer Maskenball

im Römersaale,

wozu wir unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie alle Kärnerinnen und Kärner höflich einladen.

Der Vorstand.

Maskensterner à 1 Mt. sind bei folgenden Herren erhältlich:

Lauffer (Andreas Doler), **Schwalbacherstraße**, **Losem**, **Wellsbergstraße**, **Schindling**, **Krengasse**, **Stücker**, **Uhrmacher**, **Wegengasse**, **Schmal**, **Feisler**, **Albrechtstraße**, **Freitler**, **Frankenmühlstraße**, **Winter**, **Ecke Schwalbacher- u. Friedrichstraße**, und **Wilhelm**, **Freiser**, **Wegengasse**.

Männliche Abzeichen für Nichtmasken à 50 Pf. sind am Saal-Eingange zu lösen.

Maskenherne für Mitglieder sind nur bei Herrn **Stücker**, **Wegengasse**, erhältlich.

Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Mäde, Strick- u. Häkelarbeiten, besonders Hemden, weiß und bunt, in jeder Größe und allen Preislagen, handgeknüpfte Strümpfe, Mäde, Kleider, Kinderjäckchen, Decken, Schoner etc. Nichtvorzügliches wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung anfertigt.

Der Vorstand.

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftslokal: Louisenstraße 17

(neben der Reichsbank).

Beste u. billigste Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: Kohle, Koks und Anthracitkohlen, Steinkohlen, Braunkohlen- und Viechrisen, Gels, Anginholz.

Der Vorstand.

Belgische Anthracit.

Wer ganz sicher sein will, nur gute Anthracit-Kohlen zu bekommen, verlange ausdrücklich

Bonne Espérance Herstal,

der besten europäischen Kohle vollkommen gleich. Außerordentlich sparsamer Brand mit höchster Heizkraft.

Viele Anerkennungen aus hiesigen ersten Kreisen.

Alleinverkauf bei:

Th. Schweissguth,

Telephon 274. **Neustadt 17.** Telephon 274.

Für Americaner Kohlen mit einem vollständigen kleineren Sorten in beliebiger Formung ebenfalls vorrätig.

Schlagsahne

(Mit Centrifugmaschine) der 1/2 Liter 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., über 50 Liter vorrätig, empf. die Central-Dampf-Mälzerei u. Steril-Anstalt **E. Hargstedt**, **Faulbrunnstraße 10.** Telephon 307. 11033

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Zweigverein Wiesbaden.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß Karten zu der am **Sonntag, den 16. Februar cr., im Königl. Theater** stattfindenden

Volks- u. Schüler-Vorstellung

(Barbier von Sevilla von Rossini)

im Vorverkauf ohne Aufschlag bis Freitag Nachmittag zu haben sind und zwar:

in der **Volkslesehalle, Frankenstraße 7, Mittwoch Abend von 7-9 Uhr,**

in der **Gewerbeschule Donnerstag und Freitag von 3-5 Uhr Nachm.,**

Die Preise der Plätze sind wie folgt ermäßigt:

Prezidentloge, 1. R., Mt. 3.-	2. Rang-Galerie, 3.-5. Reihe, Seite, Mt. 0.50
Mittelloge „ „ 2.50	3. Rang-Galerie, 1. u. 2. Reihe, Seite, „ 0.50
Seltenloge „ „ 2.25	3. Rang-Galerie, 3. u. 4. Reihe, Seite, 3. u. 4. Reihe, „ 0.35
1. Rang-Galerie, 1.-6., 1.50	4. Reihe, „ 0.25
Ersther „ 7-12, 1.25	Amphitheater „ 0.25
2. „ „ 1.-6., 0.75	
2. Rang-Galerie, 1. u. 2. Reihe, 3.-5. Reihe, Seite, 0.75	

Der Vorstand.
J. A. Dr. Bergas.

Evangel. Vereinshaus.

Fastnacht-Dienstag, Abends 8 Uhr:

Musik.- declam. Familien-Abend.

Chor- und Solo-Gefänge. Musik-Vorträge.

Vortrag des Herrn **Pfarrer Grein:**

„Ein Tag in Gisleben.“

Melodrama: **„Die Martinswand.“**

Gespräch für acht Personen: **„Die Lühower.“**

Programme nebst Eintrittskarten für Gäste sind für 20 Pf. (eintr. 1 Mt.) erhältlich im Vereinshaus beim Hauswarter **Sturm, Kirchstraße 13** beim **Schneider Ziss** und **Wörthstraße 18** beim **Hfm. Weber.**

Conserven.

Schneidbohnen per 2-Pfd.-Dose von 40 Pf. an,	
Erbsen „ 2-Pfd.-Dose „ 60 „ „	
Spargel „ 2-Pfd.-Dose „ 80 „ „	
Kirschen „ 2-Pfd.-Dose „ 90 „ „	

sowie alle übrigen Sorten Gemüde und Früchte gut und preiswürdig bei

Saalgasse 2. D. Fuchs, der Webergasse.

Locken-Olixir.

Die gegenwärtige Mißhandlung des Haars der Damen durch alle in Gebrauch befindlichen, um gelocktes Haar zu erzielen, führt mit dazu, daß die Zonen im Alter kein eigenes Haar mehr besitzen.

Ein von mir selbst hergestelltes unwiderrliches Mittel, womit die Haare einfach benetzt und wie gewöhnlich mit Papierwickeln versehen, zeigen nach dem Auskämmen die schönsten haltbarsten Locken.

Glacon 70 Pf.

Drogerie von Oskar Siebert,

Fannstraße 42.

Als vorzügliche Tischweine,

für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme, empfehle ich

98er Bodenheimer,
à 60 Pf. per Liter,

98er Ingelheimer,
à 70 Pf. per Liter

in Fässern von à 30 Liter ab. 1404

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- u. Oranienstr.
Telephon No. 216.

Kellereien: Adelhaidstrasse 46,
Moritzstrasse 32.

Für Kranke!

Naturreine abgelagerte Rheinweine aus den guten Jahrgängen 1890 und 1892 empfiehlt billigst

E. Brunn, Weinhandlung,
Waldstraße 33.

Nienwedieper Schellfische,

feinste Angeltwaare, feinstes Cablous im Neuschmitt (bei größerer Abnahme Vergünstigung) jeden Donnerstag frisch eintreffend. 12924

Herrmann Neigenfind,
Leonicenstraße 52,
Ecke Goethestraße.

Laden-Lokale.

In meinen beiden Neubauten Ecke **Friedrichstraße** und **Kirchgasse** sind geräumige Läden mit trockenen hellen **Souterrains** zu vermieten. Gass u. Leitung für elektrische Beleuchtung vorhanden. 1204

Wilhelm Gasser.

Germaunstraße 12, 3. ein sehr sch. möbl. Zimmer mit g. Heizung für 45 Mt. zum 15. Februar zu vermieten. 1074

Louisenstraße 18, 2 L. großes schön möbl. Zimmer zu ver.

In meinen beiden Neubauten Ecke **Friedrichstraße** und **Kirchgasse** sind herrschaftliche Wohnungen von 6 u. 9 Zimmern zu vermieten. Tümpliche Räume sind mit allem Comfort ausgestattet, sowie mit Gas und Leitung für elektrische Beleuchtung versehen. 1205

Wilhelm Gasser.

Zwei „Gelehrten“ ins Stammbuch!

Gar Mancher dünkt sich unter den Seinen Als ein gewaltig' Licht, das viel verspricht! Glühwürmchen klein — das sollt' ich meinen, Ist für — Insecten auch ein Licht.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 5. Februar: dem Restaurateur **Ludwig Schütz** u. **Z. Johanna Wilhelmine**; dem Laboratoriumsleiter **Richard Ernst** u. **S. Karl Friedrich Franz**. 6. Februar: dem Ingenieur **Richard Friedrich** u. **Z.**

Verheiratet. Photograph **Johann August Ringelen** zu Bonn mit **Isabella Jones** hier.

Geburten. 10. Februar: **Wilhelmine, Z.** des **Lehrers Jafsch Krapp**, 8 J. 3 Z.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Gelehrten-Nachrichten. von **Wiesbaden** u. hiesiger Fern direct mitgetheilt, werden (wenn nicht anders bemerkt) veröffentlicht.

Geboren. Ein Sohn: Herrn **Dr. August Reininghaus**, **Darmstadt**. Herrn **Dr. med. Otto Strimling**, **Leipzig**. Herrn **Rechtswalt. Gehlbrunn**, **Darmstadt**. Herrn **Antonie Bruns**, **Wiesbaden**. Herrn **Dr. Richard Camper**, **Königsberg**. Herrn **Dr. jur. Hermann Benz**, **Leipzig**. Herrn **Rechtswalt. Bertini**, **München**. Herrn **Dr. Ernst Hoffmann**, **Hamburg**. Herrn **Dr. Julius Weidig**. Herrn **Prof. Art. W. Weidner**, **Breslau**. — Eine Tochter: Herrn **Dr. med. Eduard v. Wurmb**, **Thorn**. Herrn **Prof. Dr. Höbner**, **Bonn**. Herrn **Dr. Friedrich August Wend**, **Darmstadt**.

Verheiratet. **Frau. Lisa Ricmann** mit Herrn **Stadtphysikus Dr. jur. Karl Schröder**, **Wien**. **Frau. Elise Petrius** mit Herrn **Nichtmed. Fried. v. Borde**, **Neapel-Sarburg**. **Frau. Elise v. Bergmann** mit Herrn **Kent. Graf Rumboldt v. Schmidt**, **Stuttgart**. **Frau. Maria Ritter** mit Herrn **Antonie Bruns**, **Darmstadt**. **Frau. Auguste Freitag** mit Herrn **Kand. Richter Dr. Aug. Th. Nidel**, **Leipzig**. — **Frau. Bertha** mit Herrn **Dr. Hauptmann Fritz Frhr. v. Rheinboldt** mit **Frau. Alice (Sohn)**, **Wien**. Herrn **Rechtswalt. Max Scholz** mit **Frau. Maria Wendler**, **Bonn**. Herrn **Kand. Richter Karl Reich** mit **Frau. Margarethe Dietz**, **Alberich**.

Geburten. Herr **Emil August Dr. Reich**, **Bonn**. Herr **Richard**, **Bonn**. Herr **Antonie Bruns**, **Darmstadt**. Herr **Kand. Richter Albert**, **Darmstadt**, **Burgheim**.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
facit die
L. Schellberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Wiesbaden

Alleiniges Insertionsorgan

— weil am wirksamsten und billigsten und weil maßgebend für den gesammten Geschäfts-, Vereins- und Familien-Verkehr —

ist das

„Wiesbadener Tagblatt“

Anzeiger für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung

fast unannahmslos

für die **Geschäftswelt** Wiesbadens und der Umgegend,

für die **Vereine und Corporationen** hiesiger Stadt,

für den **Immobilien- und Geldmarkt-Verkehr**,

für **Wohnungs-Vermietungen** und **Ermietungen**

für die in jedem Hause unentbehrlichen

Familien-Nachrichten

(Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen),

für den **Arbeitsmarkt** (Dienstangebote und Dienstgesuche) etc. etc.

Mehr als 13,000 Abonnenten. — Acquisiteure werden nicht beschäftigt.